N° 2
Juni 2022

ABZ

forum

Falsche Freunde

Manche Pflanzen sehen prächtig aus, gefährden jedoch unsere Artenvielfalt. Warum?

→ 8

4 In Kürze
8 Fokus
14 Siedlungsleben
16 Wohnen
17 Arbeiten
18 Interview
20 Organisation
22 International
23 Archiv

Impressum

Das ABZforum ist eine kostenlose Publikation der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich. Sie wird allen Mitgliedern, den ABZ-Bewohnerinnen und -Bewohnern und weiteren Interessierten zugestellt.

Redaktion: Ingrid Diener (dii), Fachspezialistin Kommunikation, Ariel Leuenberger (lea), Leiter Kommunikation, Martin Müller (mua), Fachspezialist Kommunikation | Gestaltungskonzept und Realisation: TBS Marken Partner AG, Zürich | Korrektorat: Inés Flück, sprach-art, Wettingen | Illustration Cover: Karin Widmer, hookillus.ch, BOTANICA, Garten- und Pflanzenführer, mit freundlicher Genehmigung von Hortus Botanicus Helveticus, botanica-suisse.org/hbh | Foto Editorial: Yanik Gasser, Pixters Fotografie | Illustrationen: Svenja Plaas | Fotografie In Kürze: ABZ, Margherita Angeli, Matthias Bader, Markus Forte, Reto Schlatter, TBS Marken Partner AG | Druck: DAZ – Druckerei Albisrieden AG, FSC-Papier, klimaneutral gedruckt | Auflage: 7000 | Kontakt/Abos, Leserbriefe und Zuschriften: ABZ-Geschäftsstelle, Redaktion ABZforum, Gertrudstrasse 103, 8003 Zürich, redaktionforum@abz.ch, 044 455 57 57

Erscheint viermal jährlich. 29. Jahrgang.

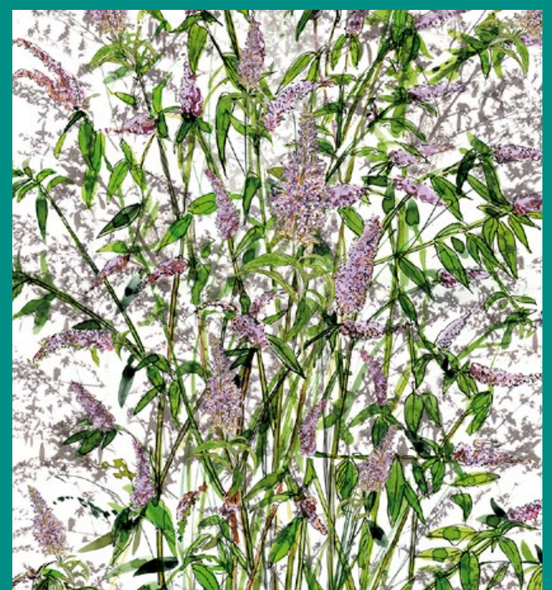
FSC www.fsc.org 100% Aus vorbildlich bewirtschafteten Wäldern FSC® C019382

myclimate neutral Drucksache
myclimate.org/01-22-426445

• Fokus

8

Wir erklären, warum invasive Neophyten wie der Sommerflieder die Artenvielfalt gefährden.



• Organisation

WINK: neue Funktionen und mehr Übersicht

20

• Interview

18

«Fehler erlauben, um daraus zu lernen»

Liebe Leserinnen
und Leser

Was wir für nicht möglich hielten und vielleicht auch deshalb so schwer akzeptieren können, ist die Tatsache, dass in Europa wieder Krieg herrscht. Die ABZ orientiert sich in dieser schwierigen Zeit an einem besonders wichtigen Wert: der Solidarität. Diese haben wir in vielfältiger Art und Weise in dieser herausfordernden Zeit von unseren Mitgliedern, unseren Bewohnerinnen und Bewohnern, dem Vorstand und den Mitarbeitenden gespürt. Die Not der vom Krieg betroffenen Menschen bewegt.

Wir danken allen, die mit ihrem Engagement der Ukraine und den geflüchteten Ukrainerinnen und Ukrainern helfen, in Form von Spenden oder etwa bei der Organisation von Unterkünften. Die ABZ hat auf Beschluss des Vorstandes 10 000 Franken an die Glückskette gespendet. Wenn immer möglich, stellen wir Gästezimmer zur Verfügung (siehe S. 6) und melden verfügbaren Wohnraum der Asylorganisation Zürich (AOZ), die Angebote sammelt und die Unterbringung geflüchteter Menschen koordiniert.

Uns allen bleibt die Hoffnung, dass dieser sinnlose Krieg rasch endet.

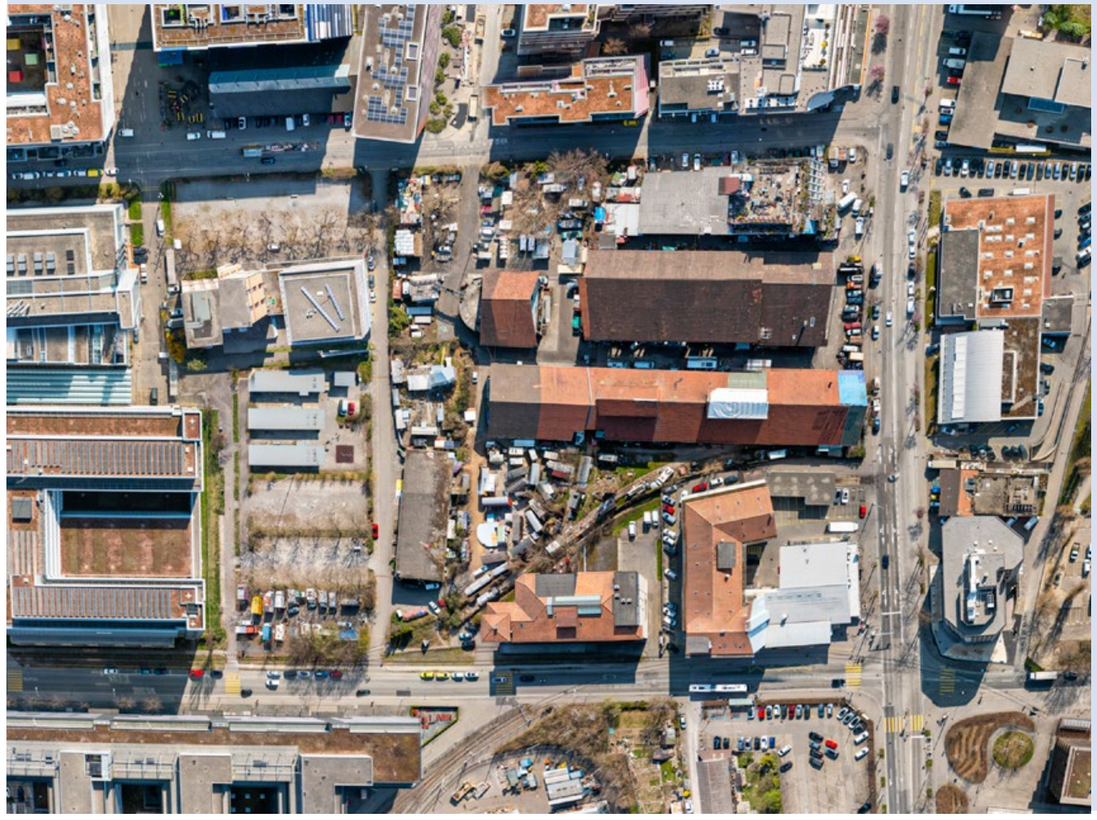
Alain Benz, Geschäftsführer

Es geht vorwärts mit dem Koch-Quartier

Der private Gestaltungsplan ist vom Gemeinderat verabschiedet, die ersten Baueingaben sind schon gemacht – unsere folgt im Sommer.

Auf dem Koch-Areal entsteht eine neue ABZ-Siedlung mit über 200 Wohnungen. Und jetzt geht es vorwärts: Im November 2021 hat der Gemeinderat den privaten Gestaltungsplan gutgeheissen, der Entscheid des Kantons steht noch aus. Noch vor den Sommerferien werden wir die Baueingabe einreichen für unser innovatives Hochhaus mit Zeilenbau, Dachgarten, vielen gemeinschaftlichen Räumen und einem Detailhändler. Mit dem Baubeginn rechnen wir ab August 2023 – bis die Wohnungen bezugsbereit sind, wird es allerdings noch einige Jahre dauern.

kochquartier.ch



«Brings uf d'Strass!» im Entlisberg

Unter dem Motto «Brings uf d'Strass!» ermöglicht die Stadt Zürich Anwohnenden, die eigenen Quartierstrassen im Sommer vom Verkehr zu befreien. Dafür werden sie für den Aufenthalt und für Begegnungen mit anderen Menschen eingerichtet. Die Entlisbergstrasse in Wollishofen – fast ausschliesslich von ABZ-Siedlungen umrahmt – kommt dieses Jahr in den Genuss. An einem ersten Austausch wurden Ideen für die Gestaltung der Strasse gesammelt, weitere Anlässe folgen. Wir halten Sie auf dem Laufenden.

stadt-zuerich.ch/bringsufdstrass

Leben im Alter: Die Mieterberatung steht zur Seite

13 Prozent der ABZ-Bewohner/innen sind über 64 Jahre alt. Ihnen stellen sich früher oder später Fragen zum Leben im Alter: Wie will und kann ich im Alter wohnen? Wie gestalte ich meine Freizeit? Wer kann mich im Alltag unterstützen? Wie bleibe ich so lange wie möglich gesund? Die ABZ-Mieterberatung hilft bei solchen Themen und steht für Gespräche zur Verfügung. Bei Bedarf vermittelt sie an externe Fachstellen – wie zum Beispiel «Zürich im Alter». Erfahren Sie mehr im Interview mit Silvia Rigoni, Standortleiterin bei der Fachstelle Zürich im Alter:

abz.ch/zuerich-im-alter

Die Empfehlungen der VLV

Am 10. Mai hat die Vertrauensleuteversammlung stattgefunden. Das Gremium hat die Geschäfte der kommenden Generalversammlung vorbesprochen und empfiehlt die Wahl von Tom von Allmen Riboni als neues Vorstandsmitglied, die Annahme von Jahresbericht und -rechnung, die Wahl der Revisionsstelle sowie die Décharge des Vorstands. ABZ-Präsidentin Nathanea Elte freute es sehr, die Vertrauensleute wieder persönlich begrüssen zu dürfen. Bei Apéro und gemeinsamem Ausklingen war Zeit für Austausch, was alle Anwesenden sehr geschätzt haben.

Der ABZ-Jahresbericht ist erschienen

Ende April ist der ABZ-Jahresbericht 2021 erschienen. Unter dem Motto «vorausschauen» blicken wir darin auf das vergangene Jahr zurück. So erfahren Sie, wie wir unsere Strategie überarbeitet und die Artenvielfalt vorangetrieben haben. Zudem zeigt der Bericht, wie wir die Mitwirkung künftig stärken wollen, wie unsere Bewohner/innen ihre Siedlungen gestaltet haben und wo unsere Bauprojekte stehen. Alle ABZ-Haushalte und -Mitglieder haben den Jahresbericht per Post erhalten. Die vollständige Version findet sich hier:

jahresbericht.abz.ch

«meh als gmües» in der Siedlung Jasminweg

Dank der Unterstützung von Siedlungskommission und ABZ-Geschäftsstelle ist in der Siedlung Jasminweg ab sofort frisches, lokales und nachhaltig produziertes Gemüse erhältlich. Die Idee dazu hatte die Genossenschaft «meh als gmües». Diese suchte einen Standort für ein Depot in Zürich Nord, wo ihre Mitglieder ihr Gemüse abholen können. Wer Mitglied bei «meh als gmües» ist, zahlt einen Jahresbeitrag, erhält einmal pro Woche frisches Gemüse und leistet pro Saison fünf Einsätze auf dem Feld. Wer Interesse hat an einer Mitgliedschaft und damit vom Gemüse-Depot in der Siedlung Jasminweg profitieren will, findet hier weitere Informationen:

mehalsgmues.ch

Zeit für ein neues Freiwilligensystem?

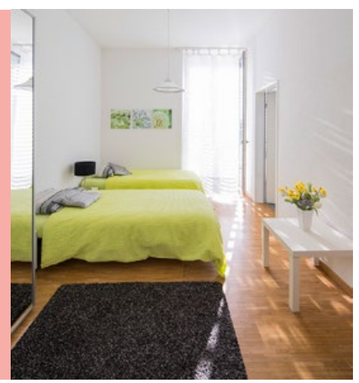
Die ABZ hinterfragt ihr Freiwilligensystem: Ist es noch zeitgemäss? Was benötigen Freiwillige, damit ihr Engagement Wirkung zeigt und Freude bereitet? Welche Formen von Freiwilligenarbeit haben sich aus Sicht von ABZ-Vorstand und -Mitarbeitenden bewährt? Ein erster Workshop mit ABZ-Bewohner/innen und -Mitarbeitenden hat Ende Mai stattgefunden, der zweite folgt am 2. Juli. Interessierte können sich jetzt anmelden. Bringen Sie sich ein und gestalten Sie mit! Wir sind auf die Resultate gespannt und werden darüber berichten.

abz.ch/freiwilligensystem

Ukraine: Wie können wir helfen?

Uns alle beschäftigt der Krieg in der Ukraine. Den Betroffenen versuchen wir so zu helfen: Die ABZ stellt geflüchteten Verwandten und Bekannten von ABZ-Bewohnenden gratis Gästezimmer zur Verfügung. Wohnungen, die normalerweise befristet vermietet würden, stehen für Geflüchtete bereit und werden durch die Asylorganisation Zürich (AOZ) koordiniert. Die ABZ steht mit ihr in Kontakt. Wer Geflüchtete zu Hause aufnehmen will, meldet sich am besten bei der Flüchtlingshilfe oder bei Campax. Zudem ist weitere Unterstützung möglich via ABZ-Vergabekonferenz und ABZ-Mieterberatung. Weitere Informationen:

abz.ch/ukraine



Siedlung Herrlig: Ihre Anliegen zählen

Reden Sie mit – und zwar bei der Erneuerung der Siedlung Herrlig (siehe ABZforum 1/2022): Die ABZ will für die neue Siedlung Herrlig die Anliegen von Bewohnenden, Mitgliedern und Quartier sammeln. Deshalb laden wir Sie zur Mitwirkung ein. Das Resultat dieses Austauschs fliesst dann in das weitere Verfahren ein. Der erste Anlass findet am Samstag, 3. September, statt. Zwei weitere werden folgen. Ab 10. Juni können Sie sich auf unserer Website für eine Teilnahme anmelden. Dort finden Sie dann auch weitere Informationen zum Thema.

abz.ch/anmeldung-herrlig

Haben auch Sie eine spannende Geschichte zu erzählen?

Dann melden Sie sich bei uns:

redaktion@abz.ch

Ob Frage, Anmerkung oder Schnappschuss – wir freuen uns über Ihre Nachricht!

Durch das Einreichen einer Nachricht erklären Sie sich mit einer Veröffentlichung im ABZforum einverstanden. Die Redaktion entscheidet über die Publikation und behält sich vor, eingegangene Nachrichten zu redigieren.

Einsendeschluss für die September-Ausgabe: 30. Juni 2022.

Verführen, vermehren, verdrängen

● Text dii ● Fotografie Shutterstock

● Illustrationen Karin Widmer, hookillus.ch,
BOTANICA, Garten- und Pflanzenführer, mit freundlicher Genehmigung von
Hortus Botanicus Helveticus, botanica-suisse.org/hbh

Über 500 Pflanzen wurden in den letzten 500 Jahren aus anderen Kontinenten nach Europa eingeführt. Ein Teil davon bedroht unsere einheimischen Arten. Zeit, diese invasiven Neophyten genauer unter die Lupe zu nehmen.

Er sieht prächtig aus und duftet herrlich – der Sommerflieder. Deshalb ist er eine beliebte Zierpflanze für Siedlungen und Gärten. Doch hinter der freundlichen Gestalt verbirgt sich ein falscher Freund. Der Grund: Der Sommerflieder ist ein sogenannter invasiver Neophyt.

Neophyten – aus dem Griechischen übersetzt «neue Pflanzen» – sind Pflanzen, die ursprünglich hier nicht heimisch sind und seit der Entdeckung Amerikas 1492 absichtlich oder unabsichtlich aus anderen Kontinenten nach Europa eingeführt wurden, häufig als Zierpflanzen. In der Schweiz gibt es 500 bis 600 Neophyten. Der Grossteil hat sich gut in unsere Natur integriert, 58 von ihnen sind jedoch invasiv: Sie vermehren sich leicht, breiten sich damit stark aus und nehmen den heimischen Pflanzen den Lebensraum weg. Das gefährdet einerseits die Artenvielfalt der Pflanzen. Andererseits nimmt auch die Vielfalt der Tiere ab, weil beispielsweise Insekten wie Raupen und Schmetterlinge auf ganz bestimmte einheimische Pflanzen spezialisiert sind und sich nur von diesen ernähren. Verschwinden sie, verschwinden auch die Tierchen mehr und mehr.

Zudem können sich invasive Neophyten negativ auf die Gesundheit des Menschen auswirken. So ist es möglich, dass sie Allergien auslösen und Hautausschläge hervorrufen. Zudem sind sie imstande, Fassaden zu beschädigen zum Beispiel durch übermässigen Wuchs. Und das führt

Einjähriges Berufkraut

Das Einjährige Berufkraut findet sich an Strassenrändern und Ufern sowie auf Magerwiesen, Weiden und Schuttplätzen. Die Pflanze ist eine Gefahr für unsere einheimischen Arten: Sie gibt zum Beispiel Stoffe ab, die das Wachstum anderer Pflanzen in ihrer Umgebung hemmen.

Kanadische Goldrute

Die Kanadische Goldrute verdrängt einheimische Pflanzen, weil sie grosse Flächen einnimmt. Zudem besiedelt sie schützenswerte Naturräume wie Feuchtgebiete und ist damit für die dort lebenden Pflanzen eine Gefahr.

Schmalblättriges Greiskraut

Zu Beginn hauptsächlich in den Regionen Lausanne und Genf zu beobachten, hat sich das Schmalblättrige Greiskraut heute an Verkehrswegen in der ganzen Schweiz verbreitet. Eine Pflanze produziert 30 000 Samen, die sich durch den (Fahrt-)Wind verbreiten.

Sommerflieder

Der Sommerflieder verbreitete sich besonders stark nach dem Zweiten Weltkrieg, weil er sich in den Trümmern der zerstörten Städte ansiedeln konnte. Er bildet rasch dichte Bestände, die die einheimischen Arten verdrängen.

Japanischer Staudenknöterich

Der Japanische Staudenknöterich verbreitet sich in der Schweiz an Böschungen entlang von Gewässern, an Orten mit viel Licht, an Waldrändern, in Hecken und auf Schuttplätzen. Die Pflanze sondert Stoffe ab, die das Wachstum anderer Arten in ihrer Umgebung hemmen.

Götterbaum

Der Götterbaum verbreitet sich heute hauptsächlich in städtischen und stadtnahen Gebieten, zum Beispiel entlang von Verkehrswegen, an Mauern und in Parks. Seine starken Wurzeln können Bauten und Infrastrukturen beschädigen. Zudem sondert er Pflanzenstoffe ab, die das Wachstum von anderen Arten hemmen.

Robinie

Die Robinie bildet dichte Bestände und verdrängt damit einheimische Pflanzen. Zudem hat sie die Eigenschaft, Stickstoff zu binden. Dadurch reichert sie den Boden mit Nährstoffen an. Diejenigen Pflanzen in ihrer Umgebung, die auf nährstoffarmen Boden ausgerichtet sind, verschwinden damit nach und nach.

Essigbaum

Der Essigbaum ist anspruchslos und wächst rasch. Damit stellt er eine Gefahr für einheimische Pflanzen dar, weil er diese verdrängen kann. Er findet sich in Wäldern, am Waldrand und auf Waldlichtungen. Dort wirft er Schatten und stösst Stoffe aus, die einheimische Pflanzen beim Wachsen hindern.

womöglich zu aufwändigen Unterhaltsarbeiten. Aufgrund der Schäden für Natur, Tier, Mensch und Infrastruktur muss der Verbreitung der invasiven Neophyten entgegengewirkt werden.

«Wir nehmen unsere Verantwortung wahr»
Auch die ABZ hat sich die Bekämpfung invasiver Neophyten auf die Fahne geschrieben. Schliesslich setzt sie sich gemäss ihrer Strategie ABZ 105+ ein für eine zukunftsfähige Welt für Mensch und Natur. «Mit unseren 58 Siedlungen und über 500 000 Quadratmetern Grünflächen sind wir verpflichtet, einen Beitrag zur Artenvielfalt zu leisten», sagt Nico Linggi, Leiter Gebäude und Umgebung. «Und diese Verantwortung nehmen wir wahr.» Basis dafür ist das Konzept Artenvielfalt, das unsere Ziele zu diesem Thema definiert und konkrete, standortspezifische Massnahmen festhält.

So hat die ABZ zum Beispiel in der Siedlung Im Moos 2020 im Zug der ökologischen Aufwertung des Grünraums 40 Kubikmeter Kirschlorbeer entfernt – das entspricht 50 Abfallcontainern. Auch in den Siedlungen Goldregenweg und Oberwiesen wurde letztes Jahr Kirschlorbeer und Sommerflieder entfernt. Neben diesen beiden invasiven Neophyten kommen in der ABZ am häufigsten vor: das Einjährige Berufkraut, die Kanadische Goldrute, das Schmalblättrige Greiskraut, der Japanische Staudenknöterich, der Essigbaum, der Götterbaum und die Robinie (siehe Illustrationen).

Aufwändige Bekämpfung
Gemäss Mirco Huber, Teamleiter Aussenraum bei der ABZ, ist die Bekämpfung der invasiven Neophyten aufwändig: Beim Japanischen Staudenknöterich beispielsweise muss man gemäss Huber «extrem dranbleiben». Es kann nämlich sein, dass er nach dem Ausgraben ein Jahr wegbleibt, dann aber wieder austreibt. Deshalb werden etwa die Siedlungen Mutschellenstrasse und Hönggerberg regelmässig daraufhin kontrolliert. Und beim Einjährigen Berufkraut hilft Jäten – «und zwar bevor die Samen entstehen und mit dem Wind verbreitet werden», erklärt der Gärtner.

Das Team Aussenraum beschäftigt sich während des ganzen Jahres mit den invasiven Neophyten. «Wir tolerieren diese Pflanzen in unseren Siedlungen nicht», sagt Huber. Dennoch ist es für die Mitarbeitenden nicht möglich, in unseren grossen Grünräumen jede einzelne gebietsfremde Pflanze zu entdecken und zu entfernen – das gilt besonders auch für die Pflanzen auf den Balkonen und Terrassen der Bewohnenden. «Fällt uns jedoch etwas auf, melden wir das den Bewohnenden, denn jeder invasive Neophyt richtet Schaden an. Dann empfehlen wir alternative Pflanzen», sagt Huber. Das sind zum Beispiel Wildstauden wie das Ochsenauge und Margeriten sowie Heilpflanzen und Kräuter wie das Echte Johanniskraut, Oregano, Thymian, Salbei und Rosmarin.

Von links nach rechts:
Einjähriges Berufkraut
Kanadische Goldrute
Schmalblättriges Greiskraut
Sommerflieder
Japanischer Staudenknöterich

Wer glaubt, in seiner oder ihrer Siedlung invasive Neophyten gesehen zu haben, kann sich beim ABZ-Service melden. So wird die Information den verantwortlichen Gärtnern weitergegeben und diese prüfen den Hinweis. «Wir freuen uns, wenn uns die Bewohnerinnen und Bewohner unterstützen», so Huber. Interessierte können zudem die Broschüre zum Thema beim ABZ-Service bestellen. Es stellt die häufigsten invasiven Neophyten vor.

Alle können mitanpacken
Sie können aber noch mehr tun gegen invasive Neophyten. Unsere Gärtner empfehlen:
– Balkon oder Terrasse auf invasive Neophyten prüfen. Zum Beispiel mit der kostenlosen App Plantnet.
– Kleine invasive Neophyten können Sie selbst samt Wurzel entfernen. Achtung: nicht im Kompost, sondern im Kehricht entsorgen.
– Nur einheimische Pflanzen kaufen und anpflanzen. Diese Assistenten können dabei helfen: floretia.ch, futureplanter.ch.
– Sprechen Sie mit Ihren Nachbarinnen und Nachbarn über das Thema. Tauschen Sie sich aus, erzählen Sie von Ihren Erfahrungen und teilen Sie Ihre Tipps und Informationsquellen.
– Melden Sie sich bei Fragen beim ABZ-Service.

So wollen wir gemeinsam mit unseren Bewohnerinnen und Bewohnern nach und nach die Artenvielfalt stärken – damit Sommerflieder und Co. in unseren Breitengraden bald der Vergangenheit angehören.

Das tut die Stadt Zürich

Das Engagement zur Bekämpfung von invasiven Neophyten ist auch bei Bund, Kantonen und Gemeinden gross. Grün Stadt Zürich zum Beispiel folgt dem «Aktionsplan invasive Neophyten», der Ziele und Vorgehen bis 2030 festhält. Dabei sollen invasive Neophyten bekämpft und deren Ausbreitung überwacht werden. Zudem organisiert Grün Stadt Zürich Aktionstage an Märkten und in Schrebergärten, die die Menschen bei der Bekämpfung der gebietsfremden Pflanzen miteinbeziehen. Und Personen mit Privatgrundstück erhalten Förderbeiträge, wenn sie sich zur Bekämpfung der invasiven Neophyten verpflichten.

bit.ly/neophyten_zuerich

Essigbaum

Robinie

Götterbaum

Besser leben in der ABZ

Eine illustrierte Übersicht unserer Dienstleistungen schafft Orientierung und zeigt, welche Angebote das Leben in der ABZ noch besser machen.

«Wir möchten, dass unsere Bewohnerinnen und Bewohner wissen, wie die ABZ-Geschäftsstelle sie im Alltag unterstützt», sagt Jonas Bösiger, Leiter Soziales und Genossenschaftskultur bei der ABZ. «Zum Beispiel, wenn jemand ein Projekt in ihrer oder seiner Siedlung anstossen möchte, ein Mieter eine Reparatur melden muss oder eine Mieterin ihren Geburtstag gross feiern will.» Nicht allen ist klar, welche Möglichkeiten sie in solchen Situationen haben. Eine illustrierte Übersicht unserer Angebote und Kontakte schafft Orientierung. Drei Beispiele.

Ich möchte ein Projekt in meiner Siedlung starten
Möchten Sie ein Projekt in Ihrer Siedlung anstossen, sprechen Sie zuerst mit Ihren Nachbarinnen und Nachbarn darüber. Was halten diese von der Idee? Erhalten Sie von ihnen Unterstützung? Möchten Ihre Nachbarinnen und Nachbarn gemeinsam mit Ihnen das Projekt starten? Findet sich also eine Gruppe von mindestens drei Gleichgesinnten, können Sie das Formular «Siedlungsprojekte und -anliegen» ausfüllen und an Ihren Stützpunkt schicken. Die ABZ-Geschäftsstelle nimmt dann für das weitere Vorgehen Kontakt mit Ihnen auf.

Ich möchte die Reparatur meines Kühlschrankes starten
Funktioniert Ihr Kühlschrank nicht mehr oder ist etwas anderes in Ihrer Wohnung kaputt, können Sie uns das melden. Machen Sie dafür eine Reparaturmeldung auf WINK oder rufen Sie den ABZ-Service an. Auch ist es möglich, eine E-Mail zu schreiben oder unsere Mitarbeitenden persönlich in der Siedlung anzusprechen, wenn sie vor Ort unterwegs sind. Bei Notfällen ausserhalb der Bürozeiten – wenn zum Beispiel bei einem Sturm ein Baum umfällt – sind wir am Notfall-Telefon für Sie da.

Ich möchte meinen Geburtstag gross feiern
Wer ein grosses Fest plant, zum Beispiel zu einem Geburtstag, kann in einem Gemeinschaftsraum der ABZ-Siedlungen feiern. Die meisten Siedlungen verfügen über mindestens einen dieser Räume. Über die ABZ-Website unter Bauten/Siedlungen können sie reserviert werden. Jetzt im Sommer bieten sich darüber hinaus die Innenhöfe für allerlei Feste und Zusammenkünfte an. Die Gemeinschaftsräume können Sie aber auch nutzen, wenn Sie – wie links beschrieben – an einer Idee für die Siedlung tüfteln oder Platz für sonstigen Austausch mit Ihren Nachbarinnen und Nachbarn brauchen. Zudem stehen Ateliers und Bastelräume zur Verfügung, die Sie bei Bedarf mieten können.

● Text dii ● Illustration Svenja Plaas

Gehen Sie auf Ihre Nachbar/innen zu

Die Übersicht zu unseren Angeboten und Kontakten ist via ABZ-Service erhältlich und auf WINK herunterladbar. Sprechen Sie auch mit Ihren Nachbar/innen darüber. Erklären Sie ihnen, was auf der Karte ersichtlich ist. Besonders für Menschen mit schlechten Deutschkenntnissen kann diese Karte hilfreich sein, die Welt der ABZ besser zu verstehen und sich im Alltag leichter zurechtzufinden.

WINK: Infos/Dokumente/ABZ-Grundlagen

«In der Pandemie habe ich fast aufgegeben»

Vor zwei Jahren hat sich Anina Caviezel als Lehrerin für orientalischen Tanz selbstständig gemacht. «Tanzen ist meine Leidenschaft, die wollte ich zum Beruf machen.» Im Gemeinschaftsraum der Siedlung Toblerstrasse – sie ist die Verwalterin des Lokals – bot sie einen Kurs an, der auf grosses Interesse stiess. Doch dann kam Corona. «Wir mussten den Kurs aussetzen. Einige Teilnehmerinnen sprangen ganz ab.» Mehr als einmal, erzählt die 37-Jährige, wollte sie das Handtuch werfen. «Ich hatte wirklich existenzielle Sorgen.»

Doch sie liess sich nicht entmutigen. Um über die Runden zu kommen, betreibt die Fachfrau Betreuung eine Tanz-Spielgruppe und bietet Kurse in Gemeinschaftszentren an. «Ich bin überzeugt, dass Tanzen jedem Menschen hilft. Ich habe als alleinerziehende Mutter von einjährigen Zwillingen damit angefangen. Das Tanzen hat mich von innen und aussen stark gemacht – diese Erfahrung möchte ich auch anderen ermöglichen.»

Seit 2018 wohnt die Familie in der Toblerstrasse. «Ich hoffe, dass unser Siedlungsleben bald wieder so lebendig wird wie vor der Pandemie. Ich überlege, hier Tanzshows zu veranstalten – offen für alle Menschen, auch von ausserhalb der Siedlung.»

● Text Zora Schaad ● Fotografie Tres Camenzind

«Auch Gebäude haben Kinderkrankheiten»

«Im Glattpark gibt's viel zu tun», sagt Giovanni Mammone, und möchte am liebsten das Thema wechseln. «Es gibt Probleme mit der Heizung, Wasserschäden. Alle ärgern sich, die Bauunternehmen, die Bewohnenden. Das gibt schlechte Stimmung.» Doch dann relativiert er: «Es ist ein grosser Neubau. Kinderkrankheiten sind normal – und gehen vorbei.»

Seit zehn Monaten arbeitet der Architekt als Projektleiter bei der ABZ und ist verantwortlich für die Liegenschaften im Teilgebiet Nord und für das Koch-Areal. «Hier realisieren wir ein Hochhaus mit 28 Stockwerken sowie einen Zeilen- und einen Sockelbau. Rund 200 Wohnungen und Gewerbeflächen sind geplant. Die Architektur, die gemischte Nutzung, der Quartierpark – das wird ein Ort, an dem ich mir vorstellen könnte, mit meiner Familie zu wohnen.»

Doch bevor es vielleicht so weit ist, wartet viel Arbeit auf den 51-Jährigen. «Ich bin Bauherrenvertreter. Meine Arbeit besteht grösstenteils aus Kommunikation: E-Mails mit Behörden, Sitzungen mit Bauunternehmen und anderen Bauträgern, Austausch mit der Nachbarschaft.» Ob das nicht mühsam sei? Giovanni Mammone verneint. «Klar, es gibt Abhängigkeiten, man kann nicht einfach seinen Fahrplan durchziehen. Aber der Austausch mit vielen Beteiligten ist das, was mir so gefällt bei der Arbeit in der ABZ. Und es trägt zur Qualitätssteigerung bei.» Ein neues Gebäude, erklärt er, gehöre nie nur den Besitzern. «Jedes Haus definiert das Stadtbild. Darum ist es wichtig, dass unsere Bauvorhaben breit abgestützt sind.» Laufe alles nach Plan, soll auf dem Koch-Areal in einem Jahr der Spatenstich erfolgen.

Die Unwägbarkeiten nimmt er sportlich. Er ist ein «alter Hase» in der Branche. «Zuvor war ich 18 Jahre in einem Architekturbüro. Renditeoptimierung dominierte meine Tätigkeit. Dass ich nun bei einer Genossenschaft arbeite, die sich für Themen wie Nachhaltigkeit und sozialen Ausgleich engagiert, deckt sich mit meinen Werten.»

● Text Zora Schaad ● Fotografie Sophie Stieger

abz.ch/glattpark

Erfahren Sie mehr über die Siedlung Glattpartk.

«Fehler erlauben, um daraus zu lernen»

ABZ-Vizepräsident Andreas Kirstein tritt an der diesjährigen Generalversammlung zurück. Er möchte mehr Zeit für seine Familie haben. Über konstruktiven Austausch, günstige Wohnungen und Fehlertoleranz.

Sie waren zwölf Jahre im ABZ-Vorstand, zuletzt als Vizepräsident. Können Sie sich noch an Ihre erste Mieterjahresversammlung als Vorstandsmitglied erinnern?

Ich erinnere mich noch gut daran. Sie fand 2011 in der Siedlung Lommisweg/Bristenstrasse statt. Ich war ziemlich aufgeregt, da es dort damals keine Siedlungskommission gab und ich die Versammlung selbst leiten durfte. Schliesslich klappte aber alles wunderbar und die Mitglieder hatten wohl auch etwas Nachsicht mit dem Frischling.

Wie würden Sie Ihre zwölf Jahre Vorstandsarbeit bei der ABZ beschreiben?

Die Arbeit war extrem vielfältig und durch unterschiedlichste Herausforderungen geprägt. Begleitend war immer die meist fruchtbare Auseinandersetzung mit den Mitgliedern. Eine lebendige Genossenschaft braucht den konstruktiven Austausch, um sich weiterzuentwickeln. Und gerade Fragen zum Wachstum unserer Organisation sind verständlicherweise emotional besetzt. Die Kunst der Vorstandsarbeit besteht für mich darin, die Ziele der gesamten Genossenschaft im Auge zu behalten und diese immer wieder zu vermitteln, etwa an unseren Veranstaltungen.

Was konnten Sie bewegen?

Gemeinsam mit meinen Kolleginnen und Kollegen war mir die Entwicklung unserer Strategie und insbesondere die Erneuerungen unserer Bauten wichtig. Dabei ist es uns gelungen, gewisse Siedlungen zu erhalten, statt sie zu ersetzen. Wir haben uns also schon in der Vergangenheit um die Reduktion von grauer Energie bemüht. Zudem können wir durch Erhalten statt Ersetzen speziell günstige Wohnungen anbieten.

Warum sind Ihnen die günstigen Wohnungen besonders wichtig?

Mein Engagement galt immer der Verbesserung der Lebensbedingungen der arbeitenden Bevölkerung, vor allem derjenigen mit tiefen Einkommen. Menschen müssen wohnen. Und es ist ungerecht, wenn sie einen Drittel oder mehr ihrer Einkünfte für dieses Grundrecht ausgeben müssen.

Andreas Kirstein war zwölf Jahre im ABZ-Vorstand, sechs davon als Vizepräsident. Er wohnt mit seiner Familie in der Siedlung Ruggächern.

In welchem Bereich muss die ABZ Fortschritte machen?

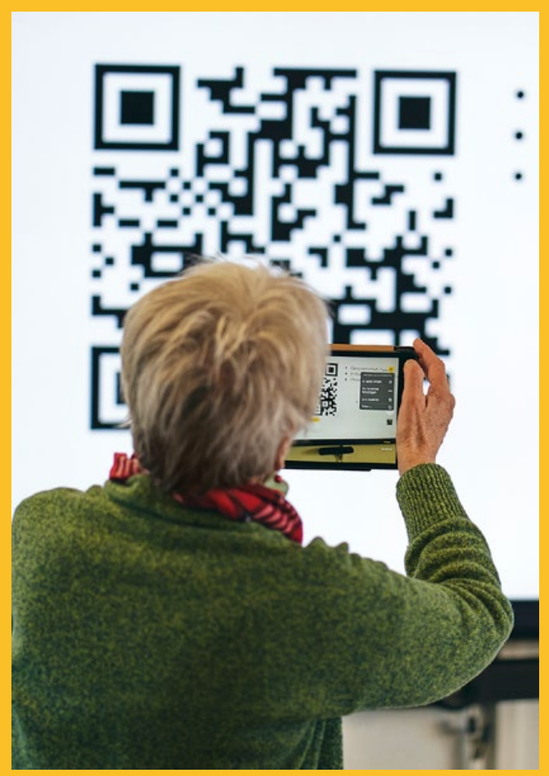
Die ABZ muss mit den Bedürfnissen der jungen Generationen mitgehen und sie in unser Genossenschaftsleben einbinden. Die fortschreitende Digitalisierung kann hier eine wichtige Brücke schlagen – mit niederschwelligen digitalen Services zum Beispiel. Warum nicht mal mit einem coolen Genossenschaftsgame auf dem Handy bei den Jungen punkten?

Was wünschen Sie der ABZ?

Weiterhin so viel Kraft zur Erneuerung wie in den letzten 105 Jahren. Den Mut, mit innovativen Projekten voranzugehen. Und sich vielleicht hin und wieder Fehler zu erlauben, um daraus zu lernen und es nächstes Mal besser zu machen.

• Text dii • Fotografie Reto Schlatter

WINK: neue Funktionen und mehr Übersicht



An Workshops bewerteten und testeten Bewohner/innen der ABZ und anderer Genossenschaften die Funktionen der App.

Mit der Unterstützung von Bewohnenden haben wir unser digitales Portal WINK überarbeitet. Im Sommer erscheint die neue Version, die übersichtlicher und leichter zu bedienen sein wird.

WINK (Erklärung siehe Box) erhält im Sommer ein Redesign. Das bedeutet: Die App wird nutzerfreundlicher und erhält neue Funktionen. So ist etwa das Menü künftig unten auf dem Smartphone-Bildschirm zu finden, wie es bei anderen Apps schon lange Standard ist. Einfache Symbole und Hilfetexte erleichtern die Bedienung. Zudem können die Nutzer/innen für jeden Post wählen, wer ihre Nachricht sehen kann – alle WINK-Nutzer, nur diejenigen der eigenen Siedlung oder diejenigen einer Gruppe. Die App wird auch bereit gemacht für weitere Entwicklungen: Angedacht ist zum Beispiel die Möglichkeit, dass Nutzer/innen mit Mitarbeitenden über direkte Nachrichten chatten können. «Das vereinfacht die Kommunikation innerhalb der ABZ noch mehr», so Ariel Leuenberger, Leiter Kommunikation bei der ABZ. Auch direkte Nachrichten aufs Smartphone sind denkbar, die etwa über einen Heizungsausfall oder den reparierten Wasserschaden informieren.

Ein weiteres Highlight: WINK wird barrierefrei. Das heisst, wir haben grossen Wert auf die Leserlichkeit gelegt. Die Schriftgrösse ist anpassbar und die Kontraste wurden verbessert. «Das macht die App besonders für ältere Menschen zugänglicher», erklärt Leuenberger. Und auch Blinde können WINK dank der Neuerungen nutzen.

Drei Workshops zur Bedürfnisabklärung
Basis für die neue Gestaltung von WINK ist die von der ABZ mitgegründete Interessensgemeinschaft (IG) Flink (s. ABZforum 4/2020). Über die IG Flink können andere Baugenossenschaften, Wohnsiedlungen und Nachbarschaften ihr eigenes digitales Portal aufbauen. Letztes Jahr ist die IG Flink dank neuen Mitgliedern gewachsen. Damit haben die Anforderungen an die Anwendung zugenommen. So wurde sie mit den Anliegen aus der IG überarbeitet – und davon konnte auch die ABZ profitieren.

Für die Überarbeitung hat die IG drei Workshops mit Bewohnenden aus der ABZ und anderen Genossenschaften durchgeführt. Dabei interessierte, wie die Personen die Anwendung nutzten, was gut und schlecht funktionierte, was störte, wie sie das Design bewerteten. Und schliesslich durften sie die neue App testen. «Mit diesen Workshops konnten wir die Bedürfnisse – besonders auch jene von älteren Menschen – identifizieren und Fehler beheben», sagt Leuenberger.

4500 registrierte WINK-Nutzer/innen

Unterstützung für diesen Prozess erhielt die IG von der Age-Stiftung. Sie fördert Projekte zum Thema Wohnen und Älterwerden und hat sich am Vorhaben finanziell beteiligt und es fachlich begleitet.

Wir informieren, sobald die neue WINK-Version online ist.

• Text dii • Fotografie Yusuf Evans

WINK über App und Webbrowser

WINK ist virtueller Treffpunkt und digitaler Schalter der ABZ. Er kann einerseits als App auf Smartphone und Tablet genutzt werden. Die Anwendung ist in den entsprechenden App-Stores herunterladbar. Andererseits ist WINK über einen Webbrowser wie Firefox oder Safari nutzbar, dafür einfach wink.abz.ch eingeben.

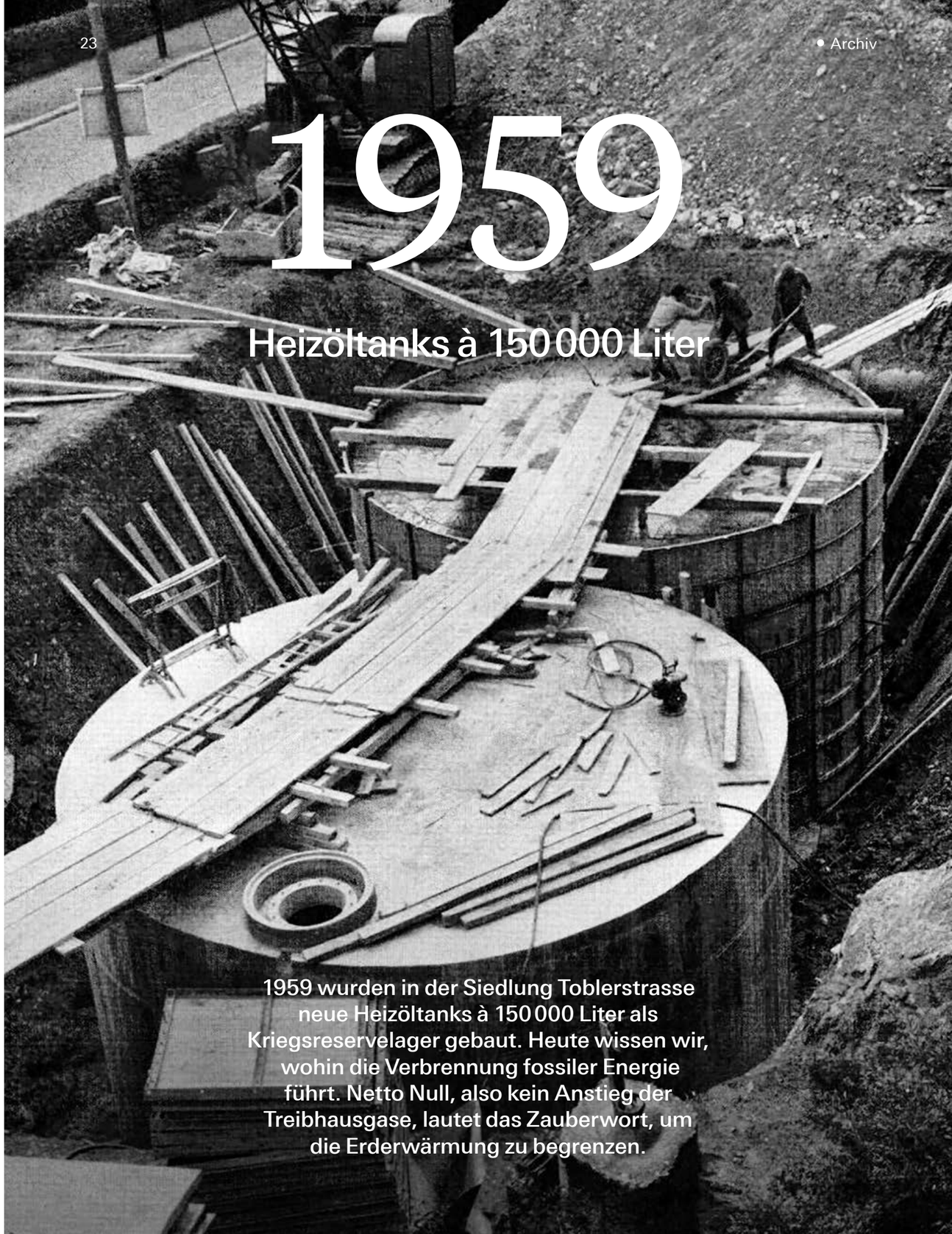
Bei Fragen steht der ABZ-Service gerne zur Verfügung: 044 455 57 57, info@abz.ch.

Genossen-schaften stehen für die Ukraine zusammen

Der Krieg in der Ukraine erschüttert Europa und hat eine Welle der Solidarität ausgelöst. Und Solidarität ist das, was es jetzt braucht. Denn: Die UNO schätzt, dass bis zu 15 Millionen Menschen aus dem Land werden flüchten müssen, und der Bund rechnet bis Juni mit der Ankunft von bis zu 50 000 Flüchtlingen in der Schweiz.

Deshalb leistet auch die ABZ Hilfe (siehe S. 6). Ebenso setzen sich Genossenschaften aus aller Welt für die Ukraine ein. Gemäss International Cooperative Alliance – sie verbindet, repräsentiert und unterstützt Genossenschaften weltweit – hat zum Beispiel die finnische Versicherungsgesellschaft LähiTapiola an das Rote Kreuz und an Unicef gespendet. Die dänische Versicherungsgesellschaft LB Forsikring erweitert ihre Versicherung auf Ukrainer/innen, die bei einer von ihnen versicherten Person wohnen. In Kanada wurden Genossenschaften zu Spenden aufgerufen, die Frauen zugutekommen. Und israelische Engagierte haben mit lokalen Helfer/innen in einer ukrainisch-moldawischen Grenzstadt ein Zelt für Mütter und Kinder sowie Hilfsgüter – etwa Windeln, Babynahrung, Spielsachen und Decken – organisiert. Auch britische, amerikanische und ukrainische Genossenschaften leisten Hilfe – Hilfe, die jetzt zählt.

• Text dii



1959

Heizöltanks à 150 000 Liter

1959 wurden in der Siedlung Toblerstrasse neue Heizöltanks à 150 000 Liter als Kriegsreservelager gebaut. Heute wissen wir, wohin die Verbrennung fossiler Energie führt. Netto Null, also kein Anstieg der Treibhausgase, lautet das Zauberwort, um die Erderwärmung zu begrenzen.

abz.ch/erleben

Die nächste Ausgabe erscheint am 1. September 2022

21. Juni 2022, 19 bis 21 Uhr

Generalversammlung

Volkshaus Zürich,
Stauffacherstrasse 60, 8004 Zürich

Türöffnung und Apéro riche ab 17.45 Uhr